

Zürcher Hochschule der Künste  
Trends & Identity

**Seminar:  
Konsum - Kultur – Kunst**

**Thema:**

**«farewell party»**

bei

**Francis Müller und Johannes M. Hedinger**

vorgelegt von

Viviana Leida Leonhardt  
Sonnhaldestrasse 40  
5212 Hausen  
viviana.leonhardt@zhdk.ch  
0762473495

17-683-350

Anzahl Semester: 5  
Studiengang: Bachelor

Semester (HS 19)

## Inhaltsverzeichnis

1.	Das Vorwort.....	1
2.	Die Einleitung.....	2
3.	Der Tod.....	3
3.1	Der Tod_ gestern bis heute .....	3
3.2	Der Tod_ heute .....	3
3.3	Der Tod_ das Tabu .....	4
4.	Trends um den Tod .....	5
5.	«farewell party».....	6
5.1	Das Aufkommen .....	7
5.2	Das Format.....	8
5.3	Das Angebot .....	9
5.4	Die Funktion .....	11
6.	Feier, Fest, Ritual oder Event? .....	12
6.1	Das Fest / Die Feier .....	12
6.2	Das Ritual .....	12
6.3	Der Event.....	13
6.4	Was ist es nun?.....	13
7.	Das Fazit .....	15
8.	Das Quellenverzeichnis .....	16
9.	Das Abbildungsverzeichnis.....	18

## **1. Das Vorwort**

Ich sehe eine enorme Wichtigkeit in der Enttabuisierung des Todes. In den letzten Jahrhunderten wurde er vom sozialem und öffentlichen Ereignis zum Inbegriff von Scham und Angst, da durch die Urbanisierung und Säkularisierung der Tod aus unserem Alltag verbannt wurde.

Im zweiten Modul meines Studiums bin ich auf der Suche nach einem gesellschaftlichen Trendphänomen auf das «farewell party» Phänomen gestossen. Schon damals hat mich dieses gesellschaftliche Zeichen interessiert, aber der zeitliche Rahmen hat die Auseinandersetzung damit gesprengt, sodass ich mir dieses Thema bis heute aufgespart habe.

Ich danke meinen Dozenten Francis Müller und Johannes M. Hedinger, die dank Beiträgen im Unterricht und Unterstützung in der Quellensuche mir zu interessanten Vergleichen verholfen haben.

## 2. Die Einleitung

Rund um den Tod stellen sich unzählige Fragen, die durch dessen Tabuisierung in der Gesellschaft und seiner allgemeinen «Unerklärlichkeit» bestehen bleiben. Im Zeitalter der Individualisierung und der multikulturellen und pluralistischen Gesellschaft wollen wir unseren eigenen Tod so gut es geht selbstbestimmt gestalten.<sup>1</sup> Wem gehört aber der eigentliche Tod? Für wen ist die Beerdigung? Diese Fragen haben sich mir immer wieder gestellt und bei mir eine neue Frage aufkommen lassen. Meine Hypothese ist, dass sich der Sterbekontext wandelt und neue Rituale resultierend daraus entstehen, welche sich durch den demographischen Wandel auch in der Schweiz etablieren werden. Welche neuen Phänomene werden in der letzten Lebensphase aktiv zelebriert und was für eine Form nehmen sie an (Feier, Fest, Ritual, Event). Dieser Fragestellung möchte ich in dieser Arbeit nachgehen und anhand der «farewell party» aufzeigen.

Durch mein jahrelanges Interesse an der Thematik kann ich bereits besitzendes Wissen mit einer begrenzten Feldforschung im aktuellen Modul «Hospiz Design, Sterben, Tod, Trauer» verbinden und durch zusätzliche Internetrecherche und Literatur die Thematik aus verschiedenen Seiten belichten.

---

<sup>1</sup> Vgl. Gian Domenico Borasio, 2014: 9

### 3. Der Tod

#### 3.1 Der Tod\_ gestern bis heute

Im Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert war der Tod eine soziale und öffentliche Sache, nach Aries «der öffentliche Tod der Vergangenheit»<sup>2</sup>. Erst im 20. Jahrhundert hat er seine Selbstverständlichkeit verloren und hin zu einem negativem Verständnis geführt.

Durch die Urbanisierung, die «Entbettung» aus dem dörflichen Lebenszusammenhalt, löste man sich von den verbindlichen Orientierungsmuster.<sup>3</sup> Früher begegnete man dem Tod im eigenen Haus, heutzutage aber sind fast keine Generationshaushalte mehr anzutreffen. Die Leichenwagen sind grossen PKWs gewichen und nicht mehr im Verkehr zu erkennen. Frau Beatrice Ramseier-Iseli von «Ramseier-Iseli Bestattungen» in Lenzburg wünscht sich seit längerem wieder einen typischen, eleganten, Leichenwagen, aber ihr Mann bevorzugt den grossen, kräftigen Transporter.<sup>4</sup>

Im heutigen Zeitalter der Hygiene ist der Tod etwas «Schmutziges», obwohl er etwas vom natürlichsten überhaupt ist und zu unserem eigenen Ableben dazugehört. Der Tod wird als Krankheit angesehen, anonymisiert und das Versterben eines Patienten als Scheitern der Medizin definiert.

#### 3.2 Der Tod\_ heute

Jung, alt, tot, unsterblich... im Zeitalter von Technologisierung, Säkularisierung, Urbanisierung und Überalterung kommt es zu einer neuen Form des Todes, dem «new death», «forever young» vs. “ pro-aging».

Zum einen wird versucht gegen den Tod anzukämpfen, ihn vorherzusagen, zu verschieben und die Unsterblichkeit angestrebt. Die regenerierbare Medizin, die postmortalen Transplantationen, das Biohacking, die Kybernetik und die Robotik können dies bereits, auch wenn teils nur im Labor. Aber bereits heutige Apps versprechen die digitale Unsterblichkeit oder Fitness Apps den Tod verschieben zu können. Als Gegentrend dazu, die durch die Säkularisierung und den kulturellen Austausch entstand, boomt die «DIY-Religion». «New spirituality» wird langsam zu einem Begriff und die Frage nach mentaler Gesundheit, «mindfulness», Achtsamkeit und einer «care community» kommen auf, denn nicht nur das biologische Alter, sondern auch der kulturelle und der soziale Aspekt gehört dazu.

---

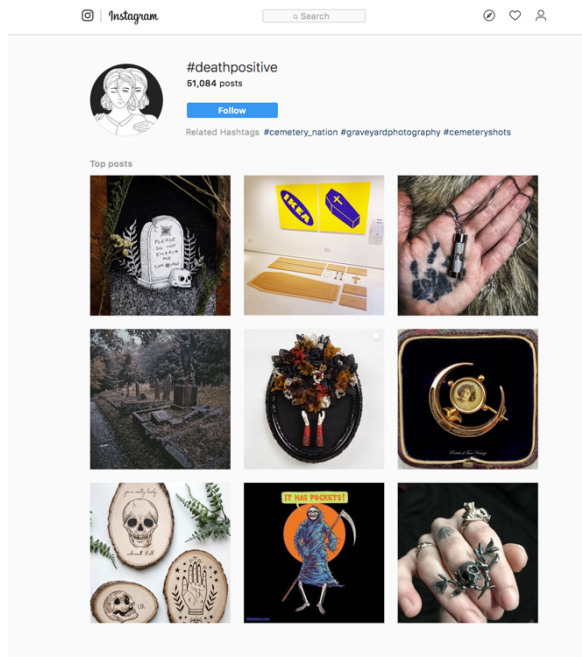
<sup>2</sup> Nach Aries, 1980: 733

<sup>3</sup> Vgl. Richter, 2005: 93

<sup>4</sup> Gespräch mit Frau Ramseier-Iseli, am 10.12.19

### 3.3 Der Tod\_ das Tabu

Trotzdem entwickelten wir ein Tabu «death taboo»<sup>5</sup>, so auch Sloane. Gefühle zu zeigen ist in unserer Gesellschaft allgemein nicht gern gesehen. Die «ars morendi»<sup>6</sup> die Kunst des Lebens, mit dem Tode zu leben, die Aries in seinem Buch «Geschichte des Todes» bereits 1980 beschrieb, fällt uns heute noch immer schwer. Der Hashtag #deathpositive zeigt aber kleine Anzeichen dafür, dass begonnen wird dieses Tabu zu brechen, sowie das Phänomen der «death cafes». Durch «social media» wird das Private öffentlich und auch der Tod thematisiert. «Terminal illness blogging» wie diese von Hannah Lyson in der Abb. 2, fungieren als globale Vernetzung, Andenken, Aufklärung und teils Selbstdarstellung vor allem aber als Sichtbarkeit und Teilnahme.



7



8

<sup>5</sup> Nach Sloane, 2019: 1

<sup>6</sup> Nach Aries, 1980: 385

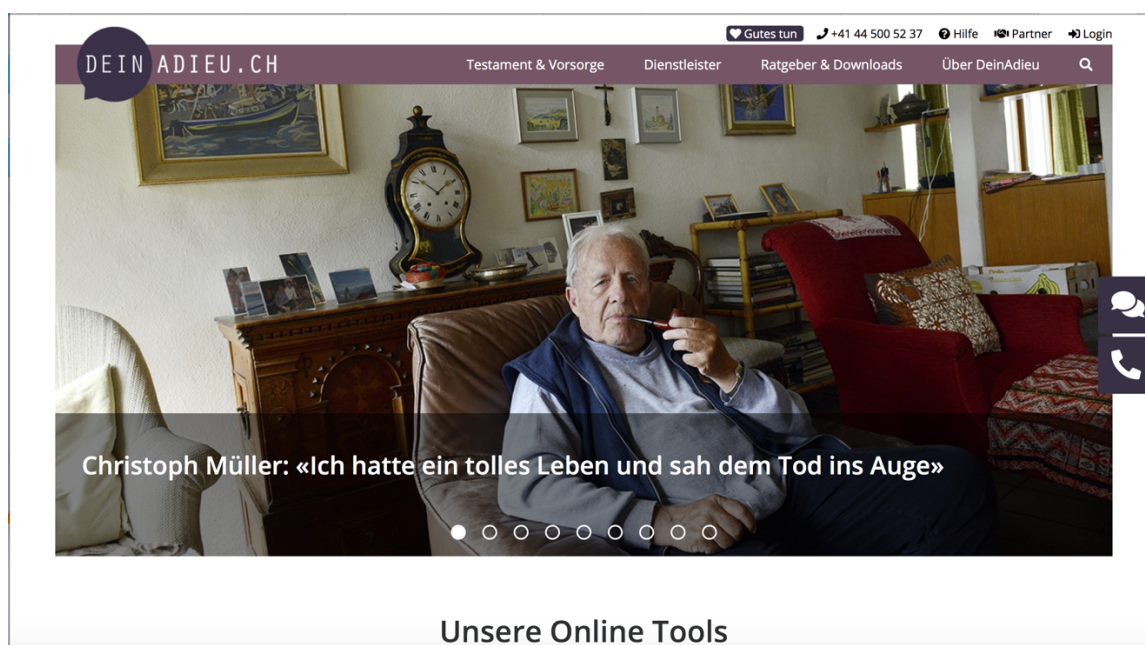
<sup>7</sup> Abbildung 01: #deathpositive, Instagram, 2019

<sup>8</sup> Abbildung 02: Terminal illness blogging, Hannah Lyson, 2017

#### 4. Trends um den Tod

Die Individualisierung stellt den Menschen in den Mittelpunkt<sup>9</sup> und so auch dessen Wunsch seines Ablebens. Der Verlust allgemeiner verbindlicher Wertemuster<sup>10</sup> führt zu einer Pluralität von Werten, von traditionellen neben neuen.<sup>11</sup> So werden Multioptionen rund um den Tod angeboten, da «alle» die Zielgruppe sind, jeder sterben wird ob jung oder alt, ob heute oder morgen. Die Angebote werden auch immer professionalisierter und spezialisierter, der Dienstleistungsmarkt boomt. Der Wunsch nach dem «self-design», der durch die «cultural hybridity»<sup>12</sup> und der «new spirituality» immer mehr nachgekommen werden muss, führt auch zu immer mehr individuellen ästhetischen Vorstellungen. Die Feststellung deckt sich auch mit der «Mangelhypothese» von Richter, die besagt, dass wir uns sozialen und ästhetischen Werten zuwenden, wenn existenzielle Bedürfnisse befriedigt sind.<sup>13</sup>

Die Autonomie im Denken, die auch immer mehr durch das Versterben der Baby Boomer Generation aufkommt, führt zu immer mehr «pre-need clients»<sup>14</sup>, wie meine Grossmutter, die bereits vor ihrem Tod alles genau planen und vorbezahlen, bis und mit dem Menu des Leichenschmauses. Diese Dienstleistung bieten Bestattungsinstitute in beratender Form persönlich aber auch bereits online an.



15

Megatrends wie Globalisierung, Urbanisierung, Digitalität und Nachhaltigkeit nehmen auch Einzug in die Veränderung der neuen Sterbekontexte. Durch die globale Vernetzung ist es möglich online zu kondolieren, neue nachhaltige Formen der Bestattung wie Wasserurnen oder schockgefrorener Humus entstehen oder die Möglichkeit des digitalen Nachlasses.

*«Change always happening, but challenges traditions deeply embedded in society and undermines the foundations of their associated institutions.»<sup>16</sup>*

<sup>9</sup> Vgl. Richter, 2005: 92

<sup>10</sup> Vgl. Richter, 2005: 91

<sup>11</sup> Vgl. Richter, 2005: 97

<sup>12</sup> Nach Sloane, 2019: 05

<sup>13</sup> Vgl. Richter, 2005: 97

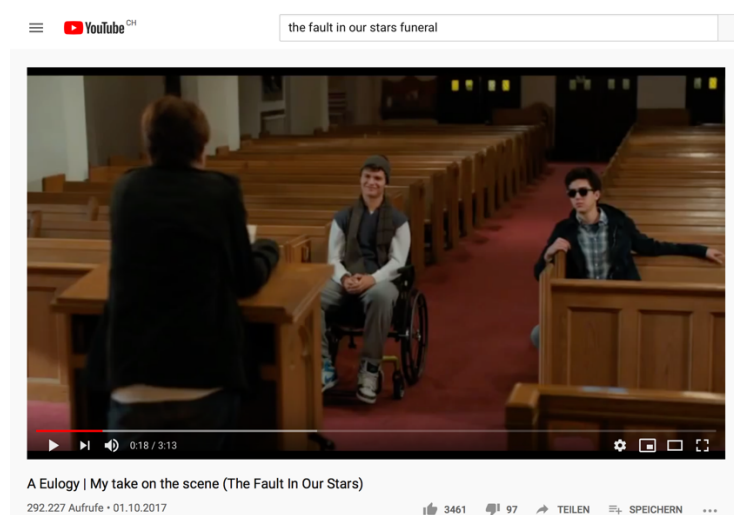
<sup>14</sup> Nach Mace in Carson, 2011: 56

<sup>15</sup> Abbildung 03: Deinadieu Homepage, 2019, www.deinadieu.ch

<sup>16</sup> Nach Sloane, 2019: 03

## 5. «farewell party»

Das erste Mal, als ich mit dem «farewell party» Phänomen in Berührung kam, war als ich 2012 das Buch von John Green «the fault in our stars» gelesen habe. Der krebserkrankte Augustus bat seine zwei Freunde in dessen Anwesenheit in der Kirche eine Vorbeerdigung zu spielen, damit auch er seine Grabreden zu hören bekommt. An seiner Beerdigung selber hat seine Freundin Hazel dann aber eine andere Rede gehalten, da sie bemerkt hatte, dass der erste Text für ihn bestimmt war und die Trauernden an der Beerdigung etwas anders zu hören benötigten.



17

Es sind unzählige Namen rund um dieses «farewell party» Phänomen in Umlauf. «Post funeral party», «gathering together», «sendoffs»<sup>18</sup>, «life celebration party», «living memorials»<sup>19</sup> «pre-death party», «farewell party», und und und... Ich persönlich finde den Begriff der «farewell party» am passendsten und werde diesen verwenden, da wie Hazel ebenfalls bemerkt hat, diese Form des Abschieds keine herkömmliche Form der Beerdigung ist, da der Sterbende nämlich anwesend ist. Zudem möchte ich das traditionelle, gesellschaftliche Ritual der Beerdigung nicht hinterfragen, welches in der Trauerphase eine zentrale Rolle spielt. Die «farewell party» ist ein additionales Angebot dessen, eine neue Form des aktiven Abschieds.

<sup>17</sup> Abbildung 04: The fault in our stars farewell partyscene, 2017, www.youtube.com

<sup>18</sup> Nach Bell in Carson, 2011: 45

<sup>19</sup> Nach Carson, 2011: 56



## 5.1 Das Aufkommen

In den 1990er- Jahren starben viele junge Männer an AIDS und ihre unkonventionellen Leben kollidierte mit ihrer Vorstellung des Todes mit den traditionellen Bestattungsritualen, daher designten sie ihre eigenen und feierten «farewell parties» vor ihrem Tod.<sup>20</sup> In Japan ist es zur selben Zeit durch die Schauspielerin Junko Yamada, die ihre eigene «living funeral» im Fernsehen gezeigt hat zu dessen Bekanntheit geworden.<sup>21</sup> Auch die heutigen Freitode machen eine «planbarere» Mortalität möglich und dessen Zelebrierung. Der Todeszeitpunkt ist genau definiert und so lässt sich davor oder am Todestag selber ein «Fest» feiern.

The screenshot shows a Vex article header with the logo and navigation menu (OPEN SOURCED, RECODE, THE GOODS, FUTURE PERFECT, THE HIGHLIGHT, FIRST PERSON, MORE). The article title is "I arrived at my friend's party. A few hours later she died, exactly as planned." by Kestrin Pantera, dated Aug 22, 2016. Below the title are social media share icons for Facebook, Twitter, and a general SHARE button. The main image shows a group of people at an outdoor party, with a woman in a wheelchair in the foreground. To the right, there is a "MOST READ" section with a thumbnail of a brick building and a caption: "The telling conservative bac zoning reform proposal, exp".

22

Der persönliche aktiv getätigte Entscheid des Beendens des eigenen Lebens, steht auch in enger Verbindung mit der Wahl, wie man von der Erde gehen möchte, ob und wie man es feiern möchte. Daher stehen «farewell parties» infolge der ansteigenden Zahl der Freitodbegleitungen in Verbindung.

*«Novelty or not, the living funeral is an offshoot of the funeral establishment's gradual move from mourning a death toward celebrating a life. The national funeral directors' Association launched a campaign in the opening years of the twentieth-first century called celebrate a life.»<sup>23</sup>*

<sup>20</sup> Vgl. Carson, 2011: 47

<sup>21</sup> Vgl. Swain, 2013, www.medium.com

<sup>22</sup> Abbildung 05: Funeral party, 2016, www.vox.com

<sup>23</sup> Nach Carson, 2011: 57

Durch die «palliative care», die vor allem durch Cicely Saunders in die Welt gerufen wurde, heutzutage Teil von Krankenhausstationen ist und im Hospizgedanken Einzug nimmt, wird der Tod Teil der letzten Lebensphase. Ab der Diagnose einer unheilbaren, lebensbedrohlichen und/oder chronisch fortschreitenden Krankheit, die sich über Tage, Wochen, Monate aber auch Jahre ziehen kann, wird neben medizinischer Behandlung und pflegerischen Interventionen auch psychologische, soziale und spirituelle Unterstützung geboten, um eine optimale Lebensqualität bis zum Tod zu garantieren,<sup>24</sup> denn «es geht nicht darum dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben zu schenken».<sup>25</sup> Diese Leitidee der «palliative care» ermöglicht ein würdevolles und vor allem selbstbestimmtes Ende des Lebens, wo «farewell parties» auch Einzug nehmen können. Dieses Abschiedsritual ist aber nur im Falle eines mittelschnellem Todes möglich, bei einem Unfalltod oder einem unvorhergesehenen Krankheitsversterbens fällt diese Möglichkeit weg, da keine Zeit für dessen Planung bzw. überhaupt für dessen Entscheid der Zelebrierung besteht, was eine Grosszahl der Sterbefälle exkludiert

## 5.2 Das Format

*«The living funerals a gathering to honor the life of the dying person before his or her death in a social setting that invites all involved to express their love for, reflect on their memories of, an eulogize about the dying person. It is a reflection of a ritual anchored in individualism. »<sup>26</sup>*

Allgemein lässt sich sagen, dass die «farewell party» eine neue Form des Zusammenkommens ist, in Form des Abschiedes, in Anwesenheit des Sterbenden, als «letztes» gemeinsames Zusammensein. Es ist ein aktiver und physischer Abschied im Gegensatz zu einem passiven, mentalen Abschied bei einer Beerdigung.

Es ist eine Gemeinschaft, das Umfeld des Sterbenden, das er um sich haben möchte, eine «cultural performance»<sup>27</sup>. Es wird Abschied genommen, das Leben gefeiert, Geschichten des Lebens erzählt, Erinnerung geteilt und neue geschaffen, um «cast a shining spotlight onto life in the shadow of death».<sup>28</sup> Je nach Wunsch, Bedürfnis und auch Krankheitsbild sind unterschiedliche Formate möglich, so sind Diashows, Geschichtenerzählrunden, exzessive Parties, Festessen, Tanzkurse nur einige mögliche Beispiele von Aktivitäten solcher Feiern.

*«Why are you wearing black? This isn't a funeral, it's a fiesta. »<sup>29</sup>*

Sogenannte Abschiedszeremonien werden oft auf Krankenstation oder zu Hause im kleinen Kreis der Familie abgehalten, aber nicht als dessen benannt oder expliziert zelebriert. Sicherlich oft im Unwissen über dessen wachsendes Aufkommen auch bereits bei uns in der Schweiz.

---

<sup>24</sup> Vgl. Palliative, 2019, [www.palliative.ch](http://www.palliative.ch)

<sup>25</sup> Nach Saunders in Obermüller, 2015: 17

<sup>26</sup> Nach Carson, 2011: 42

<sup>27</sup> Nach Thursby, 2006: 17

<sup>28</sup> Nach Carson, 2011: 33

<sup>29</sup> Nach Carson, 2011: 47

### 5.3 Das Angebot

Auf der Suche nach möglichen «farewell party» Anbietern in der Schweiz, bin ich auf den Begriff «Abschiedsfeier» gestossen, der bei uns im deutschen Sprachraum meist die Beerdigungsfeier bezeichnet. Es wird nicht explizit definiert, ob der um dessen Abschied es geht verstorben sein muss oder nicht, wie es auf den Seiten «www.abschiedfeiern.ch»<sup>30</sup> oder «amanos»<sup>31</sup> offen belassen wird.



32

Der Bezug von Leben und Tod ist sehr präsent, es wird häufig der Begriff Leben oder life verwendet, sowie auch Lebensüberorganisation<sup>33</sup>, Zusammenschlüsse von Geburt, Hochzeit und Tod Festivitäten sind präsent. Eine explizite «farewell party» Organisation gibt es meines Wissen und meiner Internetrecherche in der Schweiz nicht, aber unzählige andere Formen von dessen möglicher Organisation. Durch die Zusammenarbeit mit dem Hospiz habe ich von kleinen privaten organisierten Abschiedsfeiern erfahren, die von den Sterbenden nicht als solche benannt wurden, aber dessen Form entsprechen. Es wurden auch «Abschiedsfeiern» gewünscht, so erzählte mir der Geschäftsleiter des Hospiz Aargau von einer Frau, die mit ihren besten Freundinnen bei Sekt, Lachsbrötchen, Musik und schön gedeckter Tafel eine letzte Feier erlebt hat und am nächsten Tag friedlich eingeschlafen ist.<sup>34</sup> So wird das Hospiz selber zur «farewell party» Organisation, da sie alle möglichen Wünsche der Patienten versuchen zu erfüllen.

Eine Exit Mitarbeiterin hat mir von privat organisierten Abschieden erzählt, die direkt am Sterbebett abgehalten werden. So ist auch der Begriff von «assisted suicide party»<sup>35</sup> bekannt und ist in den Medien vor allem in den USA präsent. Solche «assisted suicide parties» sind «farewell parties» mit einer direkteren Form, da die Sterbenden in Anwesenheit und während der Party selber, danach im kleinen Kreis oder alleine das Sterbemittel einnehmen. Bei uns werden diese «assisted suicide parties» meist privat oder fremd organisiert, so werden Hospize, Freunde und Familien zu «farewell party» Organisatoren oder Bestattungsinstitute und «Fährfrauen»<sup>36</sup> werden mit explizierten Wünschen beauftragt.

<sup>30</sup> Vgl. Abschiedsfeiern, 2019, [www.abhschiedsfeiern.ch](http://www.abhschiedsfeiern.ch)

<sup>31</sup> Vgl. Amanos, 2019, [www.amanos.ch](http://www.amanos.ch)

<sup>32</sup> Abbildung 06: Amanos Bestattung Homepage, 2019, [www.amanos.ch](http://www.amanos.ch)

<sup>33</sup> Vgl. Amanos, 2019, [www.amanos.ch](http://www.amanos.ch)

<sup>34</sup> Gespräch mit Dieter Hermann, 06.12.19

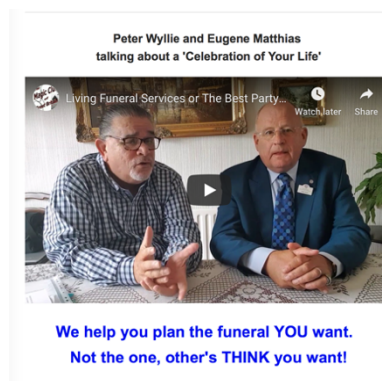
<sup>35</sup> Vgl. Johnson, 2019, [www.eu.usatoday.com](http://www.eu.usatoday.com)

<sup>36</sup> Vgl. Fährfrauen, 2019, [www.faehrfrauen.ch](http://www.faehrfrauen.ch)

In den USA stehen grössere Firmen und vor allem explizite «farewell party» Organisationen dahinter. Obwohl meist auf den üblichen Bestattungsseiten die Thematik der «farewell party» angesprochen werden, aber doch eher seltener selber organisiert werden. Seiten wie die «livingfuneralservices.com»<sup>37</sup> haben sich genau auf dieses Phänomen spezialisiert. Meine erste Suche hat mich nach England gebracht, «a beautiful goodbye» von Georgina Martin. Sie unterstützt und plant «celebration of lifes» und wirbt mit dem Slogan «to say goodbye in your way».<sup>38</sup>



39

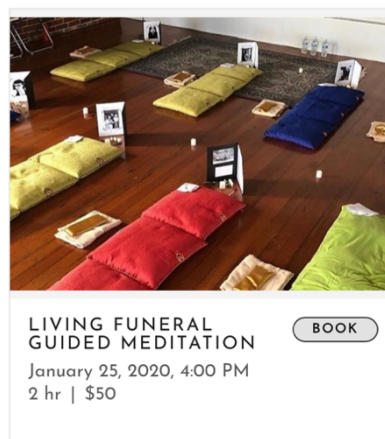


40

Bei meiner Recherche bin auf ein weiteres sehr interessantes Phänomen gestossen. Unter dem Begriff «living funeral» werden neue Formen von Kursen / Therapien angeboten. In einem Ritualprozess teils in Kombination mit Yoga und Meditation soll man sich mit seinem eigenen Tod auseinandersetzen, um so mit sich ins Reine zu kommen.<sup>41</sup> Diese Form der «death care»<sup>42</sup> fungiert als Form der Aufklärung, wie auch andere Angebote von «columbus community deathcare, end of life services» wie das «let's have dinner and talk about death» Angebot.<sup>43</sup> Dies wird nicht nur im hippen LA zelebriert auch in Korea, wo diese Therapieform zu einem besseren Leben verhelfen soll, da man die Lektion der eigenen Beerdigung am eigenen Körper erlebt hat.<sup>44</sup>



45



46

<sup>37</sup> Vgl. Living funeral services, 2019, [www.livingfuneralservices.com](http://www.livingfuneralservices.com)

<sup>38</sup> Vgl. Georgia Martin, a beautiful goodbye, 2019, [www.georgia-martin.com](http://www.georgia-martin.com)

<sup>39</sup> Abbildung 07: A beautiful goodbye Homepage, 2019, [www.georgia-martin.com](http://www.georgia-martin.com)

<sup>40</sup> Abbildung 08: Living funeral services auf Youtube, 2018, [www.youtube.com](http://www.youtube.com)

<sup>41</sup> Vgl. Steadywavedeol, 2019, [www.steadywavedeol.com](http://www.steadywavedeol.com)

<sup>42</sup> Vgl. Columbus Community Deathcare, 2019, [www.columbuscommunitydeathcare.com](http://www.columbuscommunitydeathcare.com)

<sup>43</sup> Vgl. Columbus Community Deathcare Events, 2019, [www.columbuscommunitydeathcare.com/events](http://www.columbuscommunitydeathcare.com/events)

<sup>44</sup> Vgl. Daewoung und Youngseo, 2019, [www.reuters.com](http://www.reuters.com)

<sup>45</sup> Abbildung 09: living funeral ceremony, 2019, [www.steadywavedeol.com](http://www.steadywavedeol.com)

<sup>46</sup> Abbildung 10: living funeral guided meditation, 2019, [www.columbuscommunitydeathcare.com](http://www.columbuscommunitydeathcare.com)

#### 5.4 Die Funktion

Die «farewell party» kann als Unterstützung für den Sterbenden fungieren, als Ehrung des Sterbenden, mit dessen Anwesenheit<sup>47</sup>, als gegenseitiges Danksagen oder ein «Erinnerungsbild», ein wichtiger letzter Eindruck, vor dem Dahingehen sein.<sup>48</sup>

«The social gathering turned out to be preventive medicine for all the “survivors” left behind. »<sup>49</sup> So kann ein solches «Fest für die Überlebenden»<sup>50</sup>, wo es mehr um die menschliche Interaktion, den Austausch und die Zelebrierung des Lebens geht ebenso als Sinnstiftung und Lebensmut Quelle dienen. Es geht dabei nicht nur um das Ende, sondern auch um die Zeit, die die letzte Lebenshase mit sich bringt und die schönen Stunden die einem bleiben. So kann eine solche Feier zu mehr Lebensfreude im Sterbeprozess selber führen und allgemeiner Akzeptanz des eintreffenden Todes. Diese unterschiedlichen Formate, Grössendimensionen, Atmosphären und die Benennung des Phänomens zeigen die Vielzahl an unterschiedlichen Formen und Funktionen auf, die die «farewell party» mit sich zieht. Allgemein lässt sich sagen, dass neue Gegebenheiten und neue Situationen neue Rituale benötigen, um mit einer Situation umgehen zu können. Der Abschied ist eine sehr schwierige Situation, die aber unausweichlich, nicht wiederholbar ist und ein soziales Gefüge benötigt.

---

<sup>47</sup> Vgl. Carson, 2011: 42

<sup>48</sup> Vgl. Jessica Mitford, 1963: 12

<sup>49</sup> Nach Carson, 2011: 01

<sup>50</sup> Vgl. Thursby, 2006: 12

## 6. Feier, Fest, Ritual oder Event?

Ich habe absichtlich bereits die Formulierungen Ritual, Fest und Feier verwendet, da die Form der «farewell party» nicht definiert ist. Ich versuche daher durch Ritualtheorien und die Eventtheorie das Phänomen einzuordnen und zu untersuchen, ob es sich um ein Fest, eine Feier, ein Ritual, ein Event oder um ein Happening handelt.

### 6.1 Das Fest / Die Feier

Eine Feier ist eine soziale, durchorganisierte Veranstaltung mit einem geregelten Geschehen durch Tradition und Dogmas<sup>51</sup>, dessen Besuch meist eine Pflichtübung ist.<sup>52</sup> Ein Fest ist ein emotionaler und sozialer Ort<sup>53</sup>, der wie eine Feier fungiert, nur meist ausgelassener bis exzessiv gelebt wird, um sich von der alltäglichen Lebenswelt abheben zu können.<sup>54</sup> Beide sind Ventile für Gefühle, die auf bestimmte Zeit beschränkt sind, an einen bestimmten Ort gebunden sind und rituell, symbolisch und ästhetisch gerahmt sind.<sup>55</sup>

### 6.2 Das Ritual

Rituale sind allgemein «Übermittler der Kultur»<sup>56</sup> und sogenannte «Hilfsmittel» um bestimmte Kommunikations- und Reflexionsprobleme zu bewältigen,<sup>57</sup> so können Emotionen wie Hass, Angst, Zuneigung und Trauer bewältigt werden.<sup>58</sup> Diese Kommunikationsformen bestimmen unsere Art von Handlungen und den Ausdruck des Glaubens an bestimmte symbolische Ordnungen.<sup>59</sup> Leidensrituale, als unmittelbare Reaktionen auf ein Unglück fungieren als «Krisenbewältigung» und umfassen gewöhnlich ritualisiertes Handeln<sup>60</sup>, da eine bestimmte Struktur nötig ist, um Lebenskrisen und Übergänge wie Geburt, Pubertät, Heirat, Bestattung bewältigen zu können.<sup>61</sup> Diese Schwellenphase, sogenannte «liminale Phasen der Übergangsriten» nach Turner, ist die Zeit und der Ort zwischen zwei Bedeutungs- und Handlungskontexten,<sup>62</sup> wie beim Tod. «Geselligkeit», die situativen Gemeinschaftlichkeit, oder nach Douglas die «face-to-face-Gesellschaften»<sup>63</sup> die eine kommunikative Nähe generieren,<sup>64</sup> ignorieren die Standesgrenzen, Klassen und Schichtunterschiede für die Dauer, ja transzendieren sie.<sup>65</sup> Das Schwinden des Verbundenseins durch gemeinsame Symbole<sup>66</sup> beobachtete Douglas bereits 1993 in ihrem Buch, welche ein typisches Ritual bis anhin definierten, so auch Turner: «Rituals of status reversal make visible in their symbolic and behavioral patterns social categories and forms of grouping».<sup>67</sup>

---

<sup>51</sup> Vgl. Gebhardt in Betz, Hitzler, Niederbacher und Schäfer, 2017: 40

<sup>52</sup> Vgl. Gebhardt in Betz, Hitzler, Niederbacher und Schäfer, 2017: 42

<sup>53</sup> Vgl. Gebhardt in Betz, Hitzler, Niederbacher und Schäfer, 2017: 38

<sup>54</sup> Vgl. Schäfers in Betz, Hitzler und Pfadenhauer, 2011: 27

<sup>55</sup> Vgl. Gebhardt in Betz, Hitzler, Niederbacher und Schäfer, 2017: 41

<sup>56</sup> Nach Douglas, 1993: 38

<sup>57</sup> Vgl. Sapri in Douglas, 1993: 39

<sup>58</sup> Vgl. Turner, 1969: 43

<sup>59</sup> Vgl. Douglas, 1993: 13

<sup>60</sup> Vgl. Turner, 2009: 144

<sup>61</sup> Vgl. Turner, 2009: 145

<sup>62</sup> Vgl. Turner, 2009: 180

<sup>63</sup> Nach Douglas, 1993: 13

<sup>64</sup> Vgl. Thursby, 2006: 16

<sup>65</sup> Vgl. Simmel in Hitzler, 2000: 40

<sup>66</sup> Vgl. Douglas, 1993: 11

<sup>67</sup> Nach Turner, 1969: 176

### 6.3 Der Event

Die Formensprache kann religiös sein und der Inhalt säkular<sup>68</sup>, diese «ausseralltäglichen Vergemeinschaftungsformen»<sup>69</sup> der festlichen Erlebnissen<sup>70</sup> werden Events genannt. Sie sind freigesetzt von traditionellen Bindungen<sup>71</sup> und kennen keine Grenze von Hoch, Populär- und Massenkultur.<sup>72</sup> Das «wir-Gefühl» steht im Zentrum, da das «wir» in der pluralisierten Multioptionsgesellschaft eine definierte Identität, eine «kollektive Existenz»<sup>73</sup> ist und eine exklusive Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit zur Folge hat.<sup>74</sup> Die Events werden inszeniert und planmässig herbeigeführt, um einzigartige Ereignisse zu generieren<sup>75</sup>, die den Eventcharakter durch die Anreicherung von Unterhaltungselementen bekommen,<sup>76</sup> mit mehr oder weniger Inszenierungscharakter. Sie leben von unterschiedlichen Ausdrucksformen und kulturellen Traditionsbestände.<sup>77</sup>

Events sollen aber heutzutage allgemein nachhaltig und Sinnstiftend sein<sup>78</sup>, denn die «flüchtigen Sensationen»<sup>79</sup> haben den Hang dazu, dass der Bezug zum Ausseralltäglichen verloren geht, da die Eventisierung schon fast zur Routine geworden ist, daher müssen sie immer sensationeller und aussergewöhnlicher werden.

### 6.4 Was ist es nun?

Es lässt sich, wie ich finde nach diesen Definitionen nicht genau sagen, was die genaue Form der «farewell party» ist. Es gibt zusätzlich sehr viel weiteren Raum für Erfindungen von individualisierten Ritualen und Festen,<sup>80</sup> die durch die Profanisierung die Möglichkeit ergeben, subjektiver und freier im Gestalten des Festgeschehens zu sein<sup>81</sup> und so weitere Formen der «farewell party» mit sich ziehen. Auf den Begriff der «Übergangsriten» von Turner<sup>82</sup> bin ich gestossen, da sich die Organisationen bereits zusammenschliessen, die solche liminalen Phasen wie Geburt, Hochzeit, Tod ansprechen. Das Ritual lebt von der Wiederholung, die ein genuiner Habitus zur Folge hat. Der ist bei den «farewell parties» nicht vorhanden, da sie meist unbekannt sind, zum ersten Mal erlebt werden und die eigene Party von ihrer Einmaligkeit lebt. Zusätzlich ist die symbolische Ordnungen<sup>83</sup> durch gemeinsame Symbole<sup>84</sup> nicht klar gegeben. Es gibt allgemein keine bestimmte gesellschaftliche und kulturelle Kodierung, wie Kleidung, Lieder, Symbole, an welche man sich halten könnte, da sie von ihrer Individualität lebt, welche wiederum nach Douglas allgemein immer mehr verschwinden. Wiederum werden «farewell parties» wie Events inszeniert und planmässig herbeigeführt. Jeder Todesfall ist individuell, daher kann es nur ein einzigartiges Ereignisse sein. Der Inszenierungscharakter kann kleiner oder grösser, wie beispielsweise gefilmt oder medial unterstützt werden.

---

<sup>68</sup> Vgl. Prisching in Betz, Hitzler, Niederbacher und Schäfer, 2017: 103

<sup>69</sup> Nach Hitzler, 2000: 12

<sup>70</sup> Vgl. Villadary in Hitzler, 2000: 24

<sup>71</sup> Vgl. Klein und Kunz in Betz, Hitzler und Pfadenhauer, 2011: 44

<sup>72</sup> Vgl. Hitzler, 2000: 12

<sup>73</sup> Nach Hitzler, 2000: 12

<sup>74</sup> Vgl. Gebhardt in Hitzler, 2000: 9

<sup>75</sup> Vgl. Siemons in Hitzler, 2000: 9

<sup>76</sup> Vgl. Betz, Hitzler, Niederbacher und Schäfer, 2017: 1

<sup>77</sup> Vgl. Gebhardt in Hitzler, 2000: 9

<sup>78</sup> Vgl. Klein und Kunz in Betz, Hitzler und Pfadenhauer, 2011: 44

<sup>79</sup> Nach Betz, Hitzler und Pfadenhauer, 2011: 13

<sup>80</sup> Vgl. Thursby, 2006: 9

<sup>81</sup> Vgl. Gebhardt in Betz, Hitzler, Niederbacher und Schäfer, 2017: 42

<sup>82</sup> Nach Turner, 2009: 145

<sup>83</sup> Vgl. Douglas, 1993: 13

<sup>84</sup> Vgl. Douglas, 1993: 11



Sie könnten aber auch, wie im aktuellen Film «Farewell»<sup>85</sup> von Lulu Wang im Unwissen des Sterbenden für ihn inszeniert werden, oder gar wie in der Oper «die Sache Makropolis»<sup>86</sup> theatralisch vorgespielt werden.

Die Aussage von Gebhardt, dass die «Transformation der Feste und Feiern zum Event»<sup>87</sup> führt, zeigt zusätzlich auf, dass eine Unterscheidung der verschiedenen Formen fast gar nicht möglich ist. Events sind nicht anders und nichts neues, sie sind nur professionalisierter<sup>88</sup> und eine «spezifische Variante des Festlichen».<sup>89</sup> Dieses Festliche kann aber auch individuell unterschiedlich empfunden werden, als Pflichtanlass oder geliebte Tradition.

Das «wir-Gefühl» sowie die Geselligkeit, die in allen Formen mitspielen, machen die «farewell parties» aus. Ich würde allgemein sagen, sie sind ein kollektives Happening, ein «social gathering», welches eine situative Formation des Sozialen mit sich zieht und als Event, Fest, Feier oder Ritual gesehen werden kann.

Auch interessant ist es, dass sich daraus wiederum bereits neue «Rituale» entwickelt haben, und aus den «farewell parties» unter dem Namen der «living funeral» meditative, rituelle Formen der Konfrontation der eigenen Beerdigung in Kombination von Yoga entstehen liessen und dies ist sicherlich kein Zufall im Zeitalter der Säkularisierung und der «new spirituality».

---

<sup>85</sup> Vgl. Wang, 2019

<sup>86</sup> Vgl. Janáček, 1925

<sup>87</sup> Nach Gebhardt in Betz, Hitzler, Niederbacher und Schäfer, 2017: 46

<sup>88</sup> Vgl. Hitzler, 2000: 23

<sup>89</sup> Nach Hitzler, 2000: 24



## 7. Das Fazit

Meine Hypothese, dass sich der Sterbekontext wandelt und neue Rituale resultierend daraus entstehen, zeigt die «farewell party» auf. Sie beantwortet meine Hypothese und meine Beobachtung zeigen den demographischen Wandel auf, da bereits privatisierte Formen der «farewell party» in der Schweiz zelebriert werden.

Meine Fragestellung nach der Form des «farewell party» Phänomens ist aber komplexer und lässt sich nicht exakt beantworten. Die Funktion des «farewell party» Phänomens ist sicherlich meist rituell behaftet, da sie eine Struktur bietet in den Übergangphasen als Krisenbewältigung oder mindestens als Stütze fungiert, für den Sterbenden und für sein Umfeld. Die Form wiederum kann alles sein. Nicht die Trauer steht im Vordergrund, sondern die Erinnerung, das Leben, der Aspekt des Feierns, daher kann eine «farewell party» eine private bis hin zu einer exzessiven Formen (Fest, Ritual, Event) annehmen. Dabei steht die Sinnstiftung wie bei einem Event ganz zentral im Vordergrund, aber das wichtigste dabei ist die Selbstbestimmung und der individuelle Entscheid über dessen Form.

Die aufkommende Akzeptanz des Freitods, der Ausbau des Palliativ Wesens und der Hospize macht die letzte Lebensphase planbarer, aber vor allem selbstbestimmter. Nicht jeder Mensch stirbt gleich<sup>90</sup>, was in unserem Zeitalter durch die Individualisierung noch mehr zum Thema wird. Die Enttabuisierung der Themen «Sterben, Tod, Trauer» könnte zu einem besseren Umgang mit der eigenen Diagnose, deren Akzeptierung und der allgemeinen Endlichkeit führen, die das Zelebrieren des Lebens und des Abschiedes fördert.

Es lässt sich so eine weitere Hypothese aufstellen, dass «farewell parties» additional zu Beerdigungen in den nächsten Jahrzehnten ein werdendes gesellschaftliches anerkanntes Ritual in der Schweiz sein könnten. Die Anzeichen in den USA und die Angebote in der Schweiz zeigen bereits ein Interesse daran, welches sich zukünftig steigern könnte und zu einer Professionalisierung und Institutionalisierung dieser Dienstleistung hin ergeben könnte. Es entstehen vielleicht sogar bestimmte Abschiedsorganisationen gar weltweite Ketten, die nach dem Sterbetourismus zu einem Abschiedstourismus führen könnten, um sich an ganz bestimmten schönen Orten auf der Welt zu verabschieden und diese «farewell party» gar mit einem möglichen Bilanzsuizid kombinieren lässt, eine sogenannte letzte Reise als Abschied vor den Tod und dessen Übertritt.

Wir alle werden irgendwann sterben, hoffentlich mit dem Privileg den eigenen Tod inkl. unseren Abschiedes so individuell wie möglich mitgestalten zu können. Die Phänomene rund um den Sterbekontext werden sich im Lauf der Zeit aber sicherlich teils leicht oder sogar stark verändern, aber der Tod, das Sterben wird als Thematik bleiben, denn er ist unausweichlich oder eben doch nicht.

---

<sup>90</sup> Vgl. Gian Domenico Borasio, 2014:10

## 8. Das Quellenverzeichnis

- **Amanos:** Homepage, <https://www.amanos.ch/angebot/>, aufgerufen am 30.12.19
- **Ariès, Philippe:** Geschichte des Todes. München: Carl Hanser Verlag, 1980.
- **Betz Gregor, Hitzler Ronald und Pfadenhauer Michaela:** Urbane Events. Wiesbaden: VS Verlag, 2011
- **Betz Grebor, Hiltzler Roland, Niederbacher Arne und Schäfer Lisa:** Hybride Events. Zur Diskussion zeitgiestiger Veranstaltungen. Wiesbaden: Springer Verlag, 2017.
- **Borasio, Gian Domenico:** Selbst bestimmt sterben. Was es bedeutet, was uns daran hindert, wie wir es erreichen können. München: Verlag C. H. Beck oHG, 2014.
- **Bormann, Franz-Josef und Borasio, Gian Domenico:** Sterben. Dimensionen eines anthropologischen Grundphänomens. Berlin/Boston: Walter de Gruyter GmbH, 2012.
- **Carson, Denise:** Parting Ways. New Rituals and celebrations of life`s passing. Berkley and Los Angeles: University of California Press, 2011.
- **Daewoung, Kim und Youngseo, Choi:** «Dying for a better life: South Koreans fake their funerlas for life session» in reuters, 06.11.2019, <https://www.reuters.com/article/us-southkorea-livingfunerals/dying-for-a-better-life-south-koreans-fake-their-funerals-for-life-lessons-idUSKBN1XG038>, aufgerufen am 30.12.19
- **Douglas, Mary:** Ritual, Tabu und Körpersymbolik. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 1974
- **Fährfrauen:** Homepage, <https://www.faehrfrauen.ch/wir-über-uns.html>, aufgerufen am 30.12.19
- **Johnson, Gene:** «In the face of the death, a marriage and the party of a life time» in usatoday, 26.11.2019, <https://eu.usatoday.com/story/news/nation/2019/08/26/robert-fuller-uses-death-dignity-act-has-party-marriage-first/2119189001/>, aufgerufen am 30.12.19
- **Josh, Boone** (2014): «The fault in our stars». 20<sup>th</sup> Century Fox. 133 Minuten
- **Living funeral services:** Homepage, <https://www.livingfuneralservices.com>, aufgerufen am 30.12.19
- **Macho, Thomas:** Das Leben nehmen. Suizide in der Moderne. Berlin: Suhrkamp Verlag, 2017.
- **Mitford, Jessica:** Der Tod das Geschäft. The American Way of Death. Olten: Walter-Verlag AG, 1965.
- **Obermüller, Clara:** Ein Haus fürs Leben. Esslingen: Der Hospiz Verlag, 2015

- **Palliative:** «Was bedeutet Palliative Care» in palliative, <https://www.palliative.ch/en/palliative-care/was-bedeutet-palliative-care/>, aufgerufen am 30.12.19
- **Richter, Rudolf:** Die Lebensstilgesellschaft. Wiesbaden: VS Verlag, 2005
- **Swain, Frank:** «In Japan, the elderly are holding their own funeral» in medium, 27.11.2013, <https://medium.com/futures-exchange/in-japan-the-elderly-are-holding-their-own-funerals-81399cdbbb43#.4fo84v8ufaufgerufen>, am 30.12.19
- **Sloane, David Charles:** Is the cemetery dead? Chicago: The University of Chicago Press, 2018.
- **Thursby, Jaqueline S.:** Funeral Festivals in America. Rituals for the living. Kentucky: the University Press of Kentucky, 2006.
- **Turner, Victor:** the Ritual Process. Chicago: Aldine Publishing Company, 1969
- **Turner, Victor:** Vom Ritual zum Theater. Der Ernst des menschlichen Spiels. Frankfurt/Main: Campus Verlag, 1989
- **Wang, Lulu** (2019): «Farewell». Ray Productions. 101 Minuten

## 9. Das Abbildungsverzeichnis

**Abb. 01:** #deathpositiv screenshot, Instagram,

<https://www.instagram.com/explore/tags/deathpositive/>, aufgerufen am 30.12.19

**Abb. 02:** Terminal illness blogging, the sun, <https://www.thesun.co.uk/news/2734756/hannah-lyson-blogged-cancer-battle-dies-honoured-hero-of-heroes-award/>, aufgerufen am 30.12.19

**Abb. 03:** deinadieu.ch, Homepage, <https://www.deinadieu.ch>, aufgerufen am 30.12.9

**Abb. 04:** The fault in our stars «farewell party» scene, 2017, [www.youtube.com](http://www.youtube.com),  
<https://www.youtube.com/watch?v=Cj3RbZAiw04>, aufgerufen am 30.12.19

**Abb. 05:** Funeral party, Nils Albert, 2017, <https://www.vox.com/2016/8/22/12552940/assisted-suicide-california>, aufgerufen am 30.12.19

**Abb. 06:** Amanos Bestattung Homepage, 2019, <https://www.amanos.ch/angebot/>, aufgerufen am 30.12.19

**Abb. 07:** Georgia Martin, 2019, <http://georgia-martin.co.uk/venues.html>, aufgerufen am 30.12.19

**Abb. 08:** Living Funeral Services or the Best Party of your Lifetime, 2018,  
[https://www.youtube.com/watch?v=05m13crvjQQ&feature=emb\\_logo](https://www.youtube.com/watch?v=05m13crvjQQ&feature=emb_logo), aufgerufen am 30.12.19

**Abb. 09:** Steady wave seol, 2019, <https://steadywaveseol.com/events>, aufgerufen am 30.12.19

**Abb. 10:** Columbus Community Deathcare, 2019,  
<https://columbuscommunitydeathcare.com/events>, aufgerufen am 30.1.219

### **Eigenständigkeitserklärung**

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende schriftliche Arbeit selbstständig und nur unter Zuhilfenahme der in den Verzeichnissen oder in den Anmerkungen genannten Quellen angefertigt haben. Ich versichere zudem, diese Arbeit nicht anderweitig als Leistungsnachweis verwendet zu haben. Eine Überprüfung der Arbeit auf Plagiate unter Einsatz entsprechender Software darf vorgenommen werden.

**Viviana Leida Leonhardt**

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'V. Leida Leonhardt', with a small dot at the end.

29. Juli 2020